

Linesøya 2023 – Die Mittsommertour

Teil 2

Das Angeln

Das Wetter war die ersten Tage sehr durchwachsen und wir hatten ständig recht kalten Nordwind. Den Fischen schien das auf den Magen geschlagen zu haben, denn die ersten drei Tage waren die Fänge äußerst bescheiden, egal mit was, wie tief und wo wir es auch versuchten. Das begann schon bei der Köderbeschaffung. Makrelen waren bis auf ein einziges versprengtes Exemplar nicht zu fangen. Seehecht war noch nicht einmal auf dem Echolot erkennbar, geschweige denn an die Haken zu kriegen. Lenghausen drehte uns eine lange Nase und wir fingen stattdessen eine handvoll kleinerer Lumb. Selbst die Rotbarsche machten sich am 148er äußerst rar und die wenigen Dorsche die wir mit Gummifisch oder Twister überlisten konnten, erfüllten bis auf ein, zwei Exemplare nicht unser persönliches Mindestmaß von 60 Zentimetern. Die Lage änderte sich erst am Samstag. Der Fang des ersten Meterfischs unserer Gruppe in 2023 gelang mit einem kleinen Köhler, dem ich auf einer Seite das Filet entfernt hatte, angeboten an einem 12/0 Circlehook als Nachläufer am Helikopterrigg. Noch am gleichen Abend legte Stefan mit einem weiteren Einwohner Lenghausens von 1,36 Meter Länge nach. Der Bann war endlich gebrochen!





Am nächsten Tag war unser internes Königsfischen anberaumt. Schon drei Tage hatte ich Matze vertröstet und mit Hinweis auf das Königsfischen das Westplateau nicht angesteuert. Jetzt aber passte Wind und Wetter und wir steuerten direkt Stabbflua an. Zwei Köderfische waren für jeden schnell gefangen, aber auf Gummi war ansonsten nichts Interessantes zu fangen. So wechselten wir die Taktik und boten tote Köhler am Doppelhakensystem hinter einem Fireball etwa 5 Meter über Grund an. Ich setzte dabei auf Größe – mein Köderfisch maß nämlich exakt 40 Zentimeter. Aber erst nach zwei weiteren Platzwechseln hinüber nach Kristskallfluan konnte ich einen Großdorsch von meinem Angebot überzeugen und damit den Königstitel unangefochten verteidigen.





Dorsch 114 cm / 23 Pfd

Am nächsten Morgen ist Rotbarschangeln am 148er geplant. Zur Köderbeschaffung steuern wir Klakkskjera an. Makrelen sind noch immer nicht zu fangen und überraschend sind auch keine Köhler da, weder an der Innen- und auch nicht an der Außenkante. Wir fahren ein paar hundert Meter weiter zu den beiden Untiefen von Tøflua. Ich kurble langsam herauf und als der Gummifisch in Rot/Gelb hinter dem Makrelenvorfach zur Oberfläche kommt öffne ich den Schnurfangbügel an der Stationärrolle und lasse wieder ab. Im gleichen Moment: „Boah, ein kleiner Heilbutt verfolgt meinen GuFi!“ Ich stoppe mit dem Zeigefinger den Schnurablauf und spüre sofort den Anbiss. Ich kann gerade noch den Fangbügel schließen, da reißt es mir auch schon die Schnur anhaltend von der Rolle. Matze lacht: „Von wegen kleiner Heilbutt!“ Ein Riese war es dann zwar nicht, maß aber doch 92 Zentimeter und wog 16 Pfund.





Nordwind und eine 3-Meter-Dünung machen das Rotbarschangeln danach erneut zum erfolglosen Unterfangen.

Dafür macht Lenghausen am darauffolgenden Tag seinem Namen wieder Ehre. Matze fängt seinen ersten Meterfisch dieser Tour.



Leng 109 cm / 14 Pfd

Die anschließende Suche nach den Seehechten bringt wiederum nichts.

*Sonnenschein weckt uns früh und wir rücken noch vor der Ebbe aus.
Stefan und Helmut waren am Vortag nicht mit in Lenghausen und holten
dies heute nach. So konnte Helmut jetzt endlich auch metern:*



Und Stefan legt auch noch einen auf die Planken:



Leng 132 cm / 19 Pfd

Matze und ich wollen dagegen zu den Rotbarschen am 148er. Bei Klakkskjera treffen wir überraschend auf ausreichend Makrelen als Köder. Bei hervorragenden Bedingungen, schwachem Südwind und ruhiger See geht es hinaus. Nach zwei erfolglosen Driften finde ich die Indianer. Die sind überraschend auf dem Screen des Garmin-Echolot-Plotters zu sehen. Evtl. ist das aber den zwischen den Indianern stehenden Köhlern geschuldet, die vereinzelt als Beifang einsteigen.



Beim Rotbarschangeln beobachten wir, dass sich zeitweise bis zu 8 Boote auf dem Nordplateau bei Sønsttaren tummeln während uns der 148er ganz alleine gehört. Abends erzählen uns die beiden Belgier, die in der kleinen Wohnung über dem Filetierraum logieren, dass sie auch dort waren und dass nichts gefangen wurde. Trotzdem ist Matze am nächsten Morgen nicht davon abzubringen, dass er dorthin will. Auf meine Einwände, der Nordwind wäre ganz schön stramm und das Meer heute recht ruppig, meinte er im Brustton der Überzeugung: "Das ist Heilbuttewetter! Bei solchen Bedingungen haben wir da oben immer gefangen!" Wir sind weit und breit das einzige Boot und tatsächlich geht mir gleich ein Köhler der 4kg-Klasse auf den schwarzen Gummifisch mit Silberglitter. Er hat den Köder im Fallen voll inhaliert und die OP nimmt eine ganze Weile in Anspruch. In der Zwischenzeit fängt Matze auf einen dunkelblauen Twister einen Dorsch, der 11 Pfund auf die Waage bringt. Darum versuche ich es bei der nächsten Drift wieder mit dem Doppelhakensystem am Fireball, bestückt mit einem 30er-Köhler. Bei etwa 35 Meter unter dem Kiel zeigt mir die Rutenspitze einen Anfasser, der gleich darauf leicht auf Zug geht. Dann wird der Zug energischer und ich reagiere mit einem erfolgreichen Anhieb. Doch nichts passiert. Habe ich einen Hänger? Ich war mindestens vier Meter über Grund und das Echolot verrät mir, dass es nicht flacher geworden ist. Ich erhöhe den Druck und bemerke, dass die Rute sich ganz leicht steiler aufstellt. Erst dann kommt ein erstes, ziemlich gemütliches Kopfnicken meines Kontrahenten. Wie ein störrisches Muli weigert sich der Fisch zunächst beharrlich, sich vom Grund lösen zu lassen. Es dauert mehr als zwei Minuten, ehe ich endlich ganz langsam Schnur auf die Rolle bringe. Drei kurze, relativ behäbige Fluchten zurück zum Grund kann ich nicht verhindern. Zum Glück hält das Material durch und nach knapp 20 Minuten Drillzeit holt Matze mit dem Flying Gaff das nächste Wasserschwein an Bord:



Dorsch 120 cm / 28 Pfd

Den Köderfisch hat er tief im Schlund und die Bleikugel schaut ihm gerade noch aus dem riesigen Maul. Auch hier dauert die OP wieder.

Wir wiederholen die Drift, bei der aber nur Matze fischt und ich erst einmal in aller Ruhe eine Zigarette rauche. Nach kaum einer Minute mit dem Köder kurz über Grund setzt auch Matze einen erfolgreichen Anhieb. Die Gegenwehr kommt prompt und so "rasch" wie Matze Schnur aufnehmen kann, folgere ich, dass der Fisch nicht so groß und schwer sein kann wie meiner. Urplötzlich folgt eine rasante Flucht zurück zum Grund. "Matze, so macht das kein Dorsch! Du drillst einen Heilbutt!" "Mach' mich nicht fertig!" war seine überraschend einsilbige Antwort.



Nach zwei weiteren Fluchten bringt Matze den Fisch etwa 15 Meter vom Boot entfernt zur Oberfläche. Doch was ist das? Ein Heilbutt der Weiß zeigt? So etwas hatten wir noch nie! Oder ist es ein Hai? Erst neben dem Boot wird klar, dass es sich tatsächlich um einen Heilbutt handelt. Einen

Haken des Systems hat er tief im Schlund, den zweiten hat er nahe der Schwanzwurzel stecken, der ihn in der Schlussphase des Drills fast wehrlos gemacht hat. Mit 86 cm erfüllt er selbst das neue Mindestmaß und bringt 14 Pfund auf die Waage.

Helmut und Stefan versuchen sich zeitgleich auf die Roten im Linesjord im Bereich 187er südwestlich vom Leuchtturm bei Sønstskjeret und erwischen ein paar besonders „leuchtende“ Exemplare:



Inzwischen stand fest, dass wir bereits am Samstag nicht mehr angeln werden und machten am Freitag nochmals einen leider völlig erfolglosen Versuch auf Seehecht. Stefan und Helmut besuchten zu der Zeit den Herfjord und fingen ein paar Klieschen und eine Flunder.

Ausflug

Den Samstag nutzten wir zu Einkäufen in Åfjord für die Lieben zuhause und besuchten anschließend das Gräberfeld in Dragseid, das unsere Burgenländer noch nicht kannten.





Die Heimreise

Bereits um kurz nach 5 Uhr morgens waren wir reisebereit. Leider bin ich auf einen veralteten Fährplan unter jord1.no hereingefallen. So mussten wir in Flakk 50 Minuten auf die Rückkehr der Fähre warten statt zügig unsere Reise fortzusetzen. Dafür wurden wir auf der Stena Germanica ab Göteborg mit Sonnenschein belohnt und feierten einen schönen Abend als Abschluss der harmonischen Tour.



Die Baustelle auf der A10 bei Potsdam kostete uns mehr als 30 Minuten Geduld im stockenden Verkehr, ansonsten lief alles reibungslos. Um 19 Uhr erreichten wir den Parkplatz bei Helmut's Auto. Das Umladen ging zügig vonstatten und wir verabschiedeten uns von Stefan und Helmut. Drei Stunden später meldeten sie, dass auch sie gut zu Hause angekommen sind.

Fortsetzung folgt!